

392.

L
als Ov
Lammellband

Der Geistliche Münchhausen

Im
Weltlichen Adel-Stande/

18
Bey dem am 4. Febr. dieses 1710. Jahres
gehaltenen

Hoch-Adelichen

Leichen-Begängnis

Des Wenland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

W E R R N

Berlach Heino

von Münchhausen/

Auff Steinburg/ Wendlinghausen
und Straußfurth/

Königl. Majestät in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu
Brandenburg Hochverdiert-gewesenen Cammer-Herrn
und Ober-Stallmeisters/

Welcher den 3. Jan. vorher Mittags, gegen 11. Uhren
Sanft und seelig in seinem Erlöser JESU Christo
allhier in Steinburg verschieden,
Und den 17. Ejusd.

Christ-Adelichen Gebrauch nach

In dem neuen Begräbnisse/

So Er vor wenig Jahren in der Kirchen hierselbst
erbauen lassen,
begräbset worden.

Nach Anleitung der Worte Davids Psalm. CXLVI, 3. 4. 5. 6.
vorgestellet

Und auff Begehren zum Druck befördert
Von

Johann Martin Grängeln/
Haweren zu Saubach und Steinburg.

ERZURTE, gedruckt bey David Kimpfechten Herrschafft. Buchdrucker.

Von dem Mittelalt. aus H. von Münchhausen

Der
Hoch- Wohlgebohren Frauen,
K A T H O L I S C H E
Katharinen Sophien
geb. von Selmnitz / R.

Des
Weyland Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
H E R R N
Berlach Weino
von Münchhausen/
Auf Steinburg/ Wendlinghausen und Straußfurth/
Königl. Majest. in Preussen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Branden-
burg Hochverdient- gewesenem Cammer-Herrn und Ober-
Stallmeisters
Nachgelassenen Hochbetrübtten

Frau Wittwen
Dero
Herrn Schwieger- Sohne
Herren Söhne
Frau und Fräulein Töchtern

Übergiebt auf Begehren, nebst Antwünschung Gottes überschwen-
licher Gnade, und reichen Trostes, wie auch allen zu Seel und Leib er-
sprüchlichen Wohlergehens

Diese
Ihrem Hochsel. Ehe-Herrn/ Hrn. Schweber und Vater
gehaltene

Bedächtniß = Predigt

Dero allerseits
Gehorsamster Diener und getreuer Fürbitter bey Gott

Johann Martin Grenzfel.



Der Gott alles Trostes sey mit
uns allen. Amen!

Nlogen ist es wohl nicht / wann man bis-
weilen von Leichen-Predigten sagt / daß sie seyn
Lügen-Predigten. Denn wie werden nicht mannamal
von Verstorbenen und deren Leben und Wandel Dinge
fürgegeben und mit anderthalb Schuh langen Worten
heraus gestrichen, die offenbarlich der Wahrheit im An-
fang, Mittel und Ende schnur stracks zuwider lauffen. Wo kans da an-
ders als auf eine Lügen-Predigt hinaus lauffen? Solte von der, die mir
anjesu zu halten anbefohlen worden, dergleichen zu besorgen seyn, so wüch-
te ich dies Stätte nicht gerne betreten haben: Allene, wie die Wahrheit selb-
sten mir außereit Zeugniß gegeben, daß ich nicht lügen werde, wenn ich
Sie allersits diesen Tag werde halten heissen als einen Trauer-Tag,
Beth- und Zeuge-Tag, so verhoffe auch von Ihnen allen dergleichen Befeh-
fall zu erhalten. Ach! ja wohl müste dieser Tag ein Trauer-Tag seyn;
Denn was sehe ich anders für Augen, als Trauer-Zeichen? Trauer-
Zeichen über mir, Trauer-Zeichen neben mir, Trauer-Zeichen
unter mir: Noch möchte es seyn mit solchen außerslichen Trauer Zeichen,
wenn mich nur zu meiner Verriehung nicht vollends blöde machte die in-
liche Herzens-Trauer / so bey der Hoch-Wohlgeb. Frau Wittwen
mit Thränen durch die Decke Ihres Gesichts ausbricht, und mit kläglicher
Stimme sich hören läßt: Euch alle, die ihr hier versamlet seyd,
schreye ich an / schauet doch / und sehet / ob irgend ein Schmer-
zen sey / wie mein Schmerzen / der mich troffen hat / denn der
Herr hat mich voll Jammers gemacht / Klagt. Jerem. 1, 12.
Ich bin eine Wittwe / ein Weib / das Lende trägt / und mein
Mann ist mir gestorben / 2. B. Sam. XIV, 5. Heisset mich nicht
mehr

mehr Naemi/ sondern Mara / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet/ B. Ruth. 1. 20. Wenn man meinen Jammer wä-
ge/ und mein Leyden zusammen in eine Bage legte/ so würde
es schwerer seyn/ denn Sand am Meer/ Job. VI. 2. 3. Sollte der
**Hoch: Wohlgebohrne Herr Geheimde Rath von
Schwargensfels/ anjeho in Wien/** unsere Trauer-Versamm-
lung von ferne sehen, O was für ein Trauer Tag würde es Ihme nicht
werden, und seiner hochwichtigsten Geschäfte vergessend machen. Zu-
malhen, wo Er dabei gedenken würde, an Ihre letzte Zusammenkunft
allhier, da das Scheiden von einander allzuschwer bergieng, und gleichsam
ein Vorbothe eines nicht wiedersehens war.

Mit was Väterlicher Liebe/ Treu/ und herglicher Vor-
sorge der **Hochselige Herr Ober-Stallmeister** seinen hin-
terlassenen **Hrn. Söhnen/ Frau und Fräulein Töchtern**
zugehan gewesen, ist bekandter als bekandt. Nun lasse man einen so lieb-
reichen Papa, zum Theil noch unerzogenen Kindern absterben, und sehe, ob
es nicht werde gleichseyn einem Neste voller jungen Vögelein, da, für dem
stucke werden, eins von dem Alten weggefangen worden. O wie schwer
fällt es da, dem überbliebenen Theile, alleine für den Schutz und Verfor-
gung zu sehen!

In was für einem Liebes-Bande / der **Hochselige
Herr Ober-Stallmeister** mit seiner **Frau Schwester/
der Hoch: Wohlgebohrnen Fran Præsidentin von
Gladebeck verknüpft gestanden/** bezeugete die Freude die Eins
über des andern Ankunfft hatte, nun aber in diese bittere Klage verwan-
delt stehet: Ach Bruder! Ach Bruder! soll ich denn nun alleine zu-
rück bleiben und aller weitem Zusammenkunfft mit dir in dieser Welt
beraubet stehen.

Und da wir, zu unserm Wohlseyn, der Obrigkeit so wenig entbeh-
ren können, als ein Garten des Zauns, ein Haus des Daches, ein Schiff et-
nes Steuer-Mannes, eine Heerde eines Hirtens, so müste Ihr gesamte Un-
terthanen, ich Euch ja auch diesen Tag anzuweisen haben, als einen Beth-
Tag, daß der **HEER unser GOTT die Hoch: Wohlgebohrne
Fr. Wittwe/ Hrn. Söhne/ Frau und Fräul. Töchter/**
als Eure fünfzigjährige liebe Gerichts-Obrigkeit, bey beständiger guter Gesund-
heit, langen Leben, und glücklichen Wohlergehen erhalten, und durch Sie
wieder ersetzen wolle, was wir an dem **Hochseligen Herrn Ober-
Stallmeister** eingebüßet, damit wir unter Ihnen ein geruhig
und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Er-
barkeit.

Zretet

Tretet herzu, ihr Armen, in dem Armen-Hause, und betet, daß wie ihr bißhero aus der Milddigkeit des **Hochseligen Herrn Ober-Stallmeisters**/ euer Essen und Trinken, eure Kleidung, Verbesserung und Pflege, nun so viel Jahre genossen, ihr in solchem Hause also fernerfort verforget möget leben können.

Und wie sollte ich doch dieses Tages, als eines Zeuge-Tages vergessen können? Weistens meyne ich Euch, ihr lieben Unterthanen, die ich hier für mich sehe. Da tretet einer nun auf, und sage, daß wenn er etwas zu suchen und fürzubringen gehabt, er nicht alsobalden füzgelassen, und mit Bescheid und Antwort versehen worden wäre. O wie vielmahl war dem Hochseligen **HENRICH** auch nicht zu viel, von der Wahlzeit aufzusehen, und den suchenden Gehör zu geben.

Wie leicht war Er doch zu gewinnen, wenn für Kirchen und Schulen etwas gesucht wurde. Was dieses uns hier umschließende neue Gottes-Haus koste, kan ich eigentlich nicht wissen, denn er nicht gemohnt war, von seiner Milddigkeit Wahlens zu machen. Aber, das weiß ich doch, daß da Donnerstages vor dem Xten Sonntage nach Trinitatis An. 1704, die alte Kirche abzubrechen angefangen worden, ich den XXV. Sonntag dieses Jahres drauß, zum erstemahl, in der neuen wieder geprediget. Was mir Unwürdigen abgeforben, wird auszudrucken zu wenig seyn, wenn ich auch spreche Vater/ Patron/ gnädiger Herr/ Wohlthäter/ Rath und Zuflucht; Was für Autorität und Nachdruck hatte der Hochselige **HENRICH** nicht in seinen Reden, Befehlen und Anordnungen bey alle den Seinigen? Auch nur sein Schatten jagete den Bösen eine Furcht ein, da er doch sonst die Bescheidenheit und Freundlichkeit selbsten war, und sein Huth auch gegen geringe Ihme nichtahlen feste stunde. O, wie wird michs jammern, wenn ich künftig den Herren-Stuhl werde ansehen, und den nicht drinnen finden, der allemahl, wenns andere an sich fehlen lassen, mit mir den Anfang zum Gottesdienste gemacht, mit dem Liede: Komm Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, &c. Doch was suche ich mich auch hier damit aufzuhalten, da es mit mehrern aus dem Lebens-Lauffe wird zu vernehmen seyn. Ist er gestorben, so soll doch seines guten Namens Gedächtniß unter uns nicht sterben: Denn eben zu dem Ende sind wir hier versamlet, daß seinetwegen eine **GEDÄCHNIß-PRÄDICATION** gehalten werde. Wir wollen derowegen solch unser Vorhaben dem lieben **GOTT** anbefehlen in einem andächtigen Vater Unser, &c.

B

Der

Der Herr/
 Welchen
 Der Hochselige
 Herr Ober = Stallmeister
 selbst erwöhlet hat/
 Stehet in dem CXLVI. Psalm.
 und lautet vers. 3. 4. 5. 6. also:

Des Menschen Geist muß davon, und
 er muß wieder zur Erden werden, als
 denn sind verlohren alle seine Anschlä-
 ge. Wohl dem, des Hülffe der Gott
 Jacob ist, des Hoffnung auf dem
 Herrn seinen Gott stehet, der Him-
 mel, Erden, Meer, und alles, was drin-
 nen ist, gemacht hat, der Glauben hält
 ewiglich.

Singang.



D viel Millionen Menschen auch auff dem Erd-
 boden wohnen, so werden sie doch insgemein nur in drey
 Stände eingetheilt, in den Geistlichen, Weltlichen und
 den Haus = Stand. Den Geistlichen repräsentiren in dem
 Pabsthum, der Pabst, die Cardinale, Patriarchen, Erz-
 Bischöffe, Bischöffe, Aebte, Prälaten, Priester und Dia-
 cono, Mönche und Nonnen. Bey uns Protestirenden, die Bischöffe, Con-
 fistoria, Superintendenten, Pfarrer, Diaconi, und die in denen Schulen die-
 nen

nen. Was den Weltlichen anlanget, machen denselben aus, Der Kaiser, die Könige, Chur-Fürsten, Herzoge, Fürsten, Grafen, Freyherrn, die von Adel, die Räte, Amtleute, Richter, und Schöppen. Zum Haus-Stande gehören alle Ehleute, Künstler, Kaufleute, Handwerker, Bürger, Bauern, Ackerteute, &c. Da nun eines jeden Leben, er befinde sich, in welchem Stande er wolle, anders nichts, als ein Lauff nach dem Tode, der zu Tage und Nacht fortgeheth, und auch in dem Schlaffe, und wenn wir essen und trinken, nicht ruhet. Da dieses Leben uns nur darzu von Gott gelassen worden, daß wir das wahre Leben, so wir in Adam verlohren, in Christo und den Gnaden-Mitteln wieder suchen sollen: Da an dem Schluß eines jeden Lebens, entweder ein ewiges Wehe oder ewiges Wohl hängt; ist nicht ohne Ursache jederzeit getragen worden; In welchem unter diesen dreien Ständen am besten und leichtesten sey selig zu werden? Sollte der Ausschpruch einen Papisten überlassen werden, würde er sprechen: In dem Geistlichen / und sonderlich bey den Mönchen und Nonnen / weil solche Leute ja mit anders nichts als mit Gottes Wort, gottseligen Betrachtungen, den heiligen Sacramenten, und solchen Dingen umgiengen, die zum Dienste des Herrn gewidmet wären, und zum Endzweck anders nichts als der Menschen Seeligkeit für sich hätten. Wie würde er einen Hausen Fürstl. Gräflicher und Adelicher Personen her erzehlen, die aus keiner andern Ursache, als dieser, in die Klöster gegangen, und ihres Vaters Haus verlassen hätten. Nun ist ja wohl freylich was ehliches, zu geistlichen und die Seele angehenden Dingen einen Beruf von Gott haben, der rechten Lehre zugethan seyn, das Geheimniß der Gottseligkeit mit der Nachfolge Christi exprimiren. Alleine wie der äußerliche Ort nicht seliget, denn sonst müste das Unkraut, so auf dem Acker, und mitten unter dem Weizen stehet, auch mit in die Scheuren kommen, da doch Christus spricht: Sammet zuvor das Unkraut / und bindet es in Bündlein / daß man es verbrenne / Matth. XIII, 30. Also seliget auch der äußerliche geistliche Stand nicht. O es steckt mancher Schalk auch unter der Kappen, und mancher loser Gast unter dem schwarzen Mantel. Daher es denn manchem, wenn es mit der Verantwortung für Gott wird kommen, besser wäre, ein armer Tagelöhner, als ein so genannter geistloser Geistlicher gewesen zu seyn. Kurz, daß in einem jeden Stande nöthig und möglich sey, geistlich zu seyn, Gott zu dienen, und selig zu sterben, weisen uns mit ihren Exempeln, König David, Hiskias, und andere mehr, welche alle rechtschaffene Geistliche gewesen, ob sie schon in weltlichen Stande gelobet haben. Damit demnach denen aus dem Traume geholffen werden möge, die auch vielleicht an unserm Orte in Zweifel gestanden, ob auch die, so im weltlichen Stande, und dabey in Ehre, Reichthum und wichtigen Aemtern leben, geistliche heißen können, wie etwan die Herren von Münchhausen / wollen wir uns zu den verlesenen Text Worten wenden, und aus denselben zu betrachten uns fürstellen.

Einen geistlichen Münchhausen
In
Weltlichem Adel-Stande,

Wir werden hierbey zu beobachten finden

- I. Dessen Kloster: Haus/
- II. " " Orden/
- III. " " Regeln / wornach er sein Le-
ben zu führen hat / und dann/
- IV. " " freye Kloster: Genüsse.

o Herr hilf! o Herr! laß alles wohl gelingen. Amen!

Abhandlung.

Warum ich dieses aus fürgelesenen Text-Worten fürzu-
stellen mir fürgenommen, ist Ursache folgendes. Wann ich
zur Kirchen gehen will, so sehe ich über der Thüre einen Mönch,
mit einem Buch und Korblein in Stein gehauen. Ende ich
einen Eingang in das Adelige Haus, muß ich durch eine Thür,
darüber gleichfals ein solcher Mönch und Bild zu sehen. Will ich über
dem Hause sehen, woher der Wind gehe, wird mir die Fahne kein anders
als ein solches Bilde zeigen. Kommen Siegel und Perschaffe zum Vor-
schein, so ist ein Mönch drinnen zu finden. Und wie vielmahl ist doch
solches Bilde, auch hier in diesem Gottes-Hause, in denen Adeltlichen Wa-
pen zu sehen? Woher dieses? Habt zur Antwort: Es haben die jetzigen
Hoch: Wohlgebohrnen Herren von Münchhausen /
(sonsten) Herren von Hausen geheissen. Es trug sich
aber einstens zu, daß alle Manns-Personen in solchem Geschlechte, bis auff
einen einigen, der ein Mönch im Kloster gewesen, mit Tode abgangen, da-
nun die Befreunde, desgleichen auch andere von Adel, nicht gerne gesehen,
daß solches uhralte Geschlechte ausleschen sollte, haben sie die Sache an den
Pabst gelangen lassen, und um Dispensation gebeten, daß er diesen Mönch
aus dem Kloster gehen und beyrathen lassen wolle, damit durch Kinder-
zeugen solches Geschlechte erhalten werden könnte. Das ist verwilliget wor-
den, aber mit dem Vorbehalt, daß die Nachkommen, zum Gedächtniß des-
sen,

sen, nicht mehr Herren von Häusern / sondern von Münchhäusern sich nennen und schreiben sollten. Da wir nun aus dem verlesenen Texte uns sündestellet Einen geistlichen Münchhansen im weltlichen Adel-Stande/wir Lutheraner und keine Papisten sind, so fragt sich nun

1.) Wo dann nun hin zum Kloster? In die Christliche Kirche. Diese, diese ist es, welcher anvertrauet das Geheimniß des Reichs Gottes. Der Ort da das Reich Gottes, welches nicht bestehet in Essen und Trincken/ sondern in Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem Heil. Geist/ Rom. XIV, 17. Da zu finden die Werckstatt Gottes des werthen Heil. Geistes / da er beruffet, wiedergebiret, befehret durch den Glauben mit Christo vereinigt, gerecht und selig machet. Was die Ursachen/ so in solches Kloster zu gehet antreiben sollen, anlangt, giebt David in unserm Texte an einen Theil des menschlichen Lebens Beschaffenheit/ am andern aber der irdischen Anschläge und Sorgen Nichtigkeit. Die erste weist er uns, wann er im Texte sagt: Des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden. Der Mensch bestehet aus zweyen wesentlichen Stücken, nemlich Leib und Seele. Die Seele ist ein unsterblicher Geist, welche mit andern nichts, als mit himmlischen Gütern kan gesättiget und befriediget werden, dahero dann ihr Zustand gleichsam selbstn Anweisung thut, daß wann ihr in der Ewigkeit wohl seyn solle, es hier bey der Wohnung in der sterblichen Hütten gesucht werden müsse, und dasselbe um so viel mehr, weil dem Menschen gesetzt ist / einmal zu sterben / darnach aber das Gerichte/ Ebr. IX, 27. auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse/ 2 Cor. V, 10.

Hernach hat ein Mensch in die Christliche Kirche zu Kloster zu gehen nöthig, wegen seiner irdischen Anschläge und Sorgen Nichtigkeit / wovon David im Texte sagt: Alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. So glücklich ist in seinen Anschlägen noch niemand gewesen, daß er sich dadurch die ganze Welt hätte unterwürffig machen können. Und gesetzt, es könnte es einer noch enden, so würde es doch bey den Worten Christi bleiben: Was hülfte es dem Menschen/ so er die ganze Welt gewünne/ und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. XVI, 26. Es gehen verlohren die Anschläge zu grossen Ehren zu kommen, die Anschläge zu grossen Reichthum zu gelangen, größere Häuser zu bauen, &c. wie wir hieyon ein Gempehl haben an jenem reichen Korn-Bauer, von dem Christus selbstn spricht: Es war ein reicher Mensch, des Feld hatte wohl getragen/ und er gedachte bey ihm

ihm selbst / und sprach : Was soll ich thun? Ich habe nicht / da ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich thun / ich will meine Scheunen abbrechen / und grössere bauen / und will drein sammeln alles / was mir gewachsen ist / und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auff viel Jahre / habe nun Ruhe / is / trinck und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und weis wirst seyn / das du bereitet hast? Luc. XII, 17. 18. 19. 20. Allerdings zwar ist es für der Welt ein grosses / ein **Hoch- Wohlgebohrner** heissen / dergleichen sich der **Hochselige Herr Ober-Stallmeister** für vielen hunderten rühmen können: **Meine** / weil es weder vom Sterben / noch von dem menschlichen Elend und Unglücks-Fällen befreien kan / denn es doch bey Syrach's Ausspruch bleibt: **Es ist ein elend jämmerlich Ding / um aller Menschen Leben von Mutter-Leibe an / bis sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist.** Da ist immer **Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Tod.** So wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem geringsten auff Erden. So wohl bey dem / der Seiden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Da ist immer **Zorn / Eifer / Widerwärtigkeit / Unfriede und Todes-Gefahr / Cap. XI, 1. 2. 3. 4.** Weilen / wie Paulus bezeugt / **Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können / 1 Cor. XV, 50.** Uns. Heyland **Jesus selbst** auch ausdrücklich sagt: **Es sey / das jemand gebohren werde aus Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.** Joh. III, 5. Und abermahlt: **Es sey denn / das ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen / Matth. XIX, 3.** So müste ja fürwahr nöthig seyn / so anders / wanns zum Sterben kommt / die Seele von dem Engeln in **Abrahams Schoos** getragen / Luc. XVI, 22. und der Leib in die Erde / bis zur Auferstehung der Todten gebracht werden soll / das man den rechten **Weg** in der **Geburth** aus **Gott** suche / und deswegen ein geistlicher **Münchhausen** werde / das ist / sich von der Welt absondere / in **Verleugnung** sein selbstem **Christo** nachfolge / sein **Creuz** auf sich nehme / Matth. XVI, 24. und mit **Beten** und **Wachen** im **Dienste** des **Herrn** lebe und sterbe. Dahero dann nun allewege **Klöster** / wo man in der **Welt** zwar **lebet** / aber **nicht** von der **Welt** ist / Joh. XV, 19. **Wo man**

man nicht wandelt im Rath der Gottlosen / noch tritt auf den Weg der Sünder / noch sitzet / da die Spötter sitzen : Sondern hat Lust zum Gesetze des HErrn / und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht / Ps. 1, 1. 2. So erkannte es an seinem Orte Ludwig König in Frankreich , der seiner Frömmigkeit wegen nachgehends unter die Heiligen gezehlet worden. Von deme erzehlet der selige Herr Scriver in seinem Seelen-Schatz, Tom. 1, p. m. 1009. daß er Poissy (ist der Ort, wo er gebohren und getaufft worden) sonderlich geliebet, und offt besucht, auch sich manchmahl zur Erinnerung seiner Tauffe, in Briefen unerschrieben: Ludwig von Poissy. Habe auch pflegen zu sagen, es wäre ihm an dem Orte mehr Glück und Heyl wiederfahren, als an irgend einem andern. Als er aber erinnert worden, daß er gleichwohl zu Rheims die Königliche Crone empfangen, habe er geantwortet: Aber zu Poissy habe er die EHM. JESU-ORDNE empfangen. Wie und wann unser Hochseliger Herr Ober-Stallmeister in solch Kloster kommen, wie er darinnen gelebet, und selig gestorben, wird in Dessen Lebens-Lauffe gemeldet werden. Dahero wir denn fortgehen, und von der Bewachung des Klosters

II. Zum Orden schreiten. Wie viel Orden es im Pabstthum unter den Geistlichen, Mönchen und Nonnen gebe, wird anjeho anzuführen, die Zeit nicht leiden. Der selige Herr Lutherus hat, wie in seinem 1. Eislebischen Theile zu sehen, deroerselben zu seiner Zeit 64. gezehlet / und mit teutschen Versen beschrieben. Daß der Herr von Münchhausen / der wie oben gedacht worden, auf des Pabsts Dispensation aus dem Kloster gegangen, ein Cartheuser gewesen, ist fast aus dem Habit, darinnen er gemahlet wird, zu vermuthen. Von einem solchen Orden wollen unsere Herren von Münchhausen heutiges Tages nichts wissen, sondern nur Münchhausen des geistlichen Christen-Ordens heißen, und zum Abte anders niemand als Christum haben. Deme wollen Sie mit David aus unserm Psalm singen, und sich nicht verlassen auf die heilige Jungfrau Mariam, und versorbene Heiligen, sondern einig und alleine auff den / der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung / 1 Cor. 1, 30. Und des Ordens müssen wir denn nun alle auch seyn, weil er ist der aller-älteste, und schon zu Adams, Henochs, und Abrahams Zeiten gestanden. JESUS Christus gestern und heute / und der selbe in alle Ewigkeit / Hebr. XIII, 8. Weil wir Moisen und alle Propheten darinnen finden: Denn von diesem JESU zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen alle / die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfangen sollen / Act. X, 43. Weil er alleine der GOTTgefällige Orden, in deme in keinem andern Heyl / auch kein ander Name den Men-

Menschen gegeben/ darinnen sie sollen selig werden/ denn allein in dem Namen Jesu/ Actor. IV, 12.

Nicht uneben aber könnte hier die Frage auff die Bahn gebracht werden: Ob wir dann nicht denen Papisten zu Trug/ uns auch gleich wie nach dem Namen Christi Christen/ also auch/ nach dem Namen JESU/ Jesuiten nennen könnten? Zumahlen/ da nicht nur für einen armen seiner Sünden wegen betrübten Menschen fast nichts tröstlicher, als der Name JESUS, sondern auch der Engel selbst Anweisung darzu thut, wenn er zu dem Joseph spricht: Fürchte dich nicht Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen/ denn das in ihr gebohren ist/ das ist von dem Heiligen Geiste. Und sie wird einen Sohn gebähren/ des Namen solt du Jesus heißen: Denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden, Matth. I, 20. 21. O ja wohl! Wann Jesuitismus, oder ein Jesuite heißen in sich begreiffet 1.) Doctrinæ sanitatem, gesunde heilsame Lehre, 2.) Vitæ puritatem, ein heiliges und unsträfliches Leben, 3.) Institutionis certitudinem, auf Seiten der Lehrenden, eine rechtschaffene Anweisung, wie man solle recht glauben, Christlich leben und selig sterben, und dann 4.) crucis tolerantiam, eine willige Aufnahme alles von GOTTE uns zukommenden Kreuzes; Warum solten wir uns passiv nicht auch Jesuitos, das ist, durch Christum selig gemachte nennen können? Alleine, weil in ganzer Heil. Schrifft kein Befehl darzu zu finden, kein Exempel, darauff wir uns gründen könnten/ vorhanden, der Name JESUS der einige Name unsers Heylandes, den Er alleine für sich behalten, und mit niemand gemein machen will, Er allein das Heyl bis an das Ende der Erden / Actor. XIII, 47. Er alleine die Kelter des Zorns Gottes getreten/ und niemand unter den Völkern bey Ihme gewesen / Jes. LXIII, 3. So legen wir zwar billig einig und alleine zum Grunde unsers Heyls den HERRN JESUM, 1 Cor. III, 11. behalten aber zu unserm Ordens-Namen nur den Namen der Christen. Bevorabte, da der Name und Orden dreyer Jesuiten unter den Papisten An. 1540⁶ erst auffkommen, und von dem Ignatio Lojola, einem gewesenem Krieger-Manne gestiftet worden. Daher gehen nun zu denen Zeiten, da es die allerbesten, rechtschaffensten, und auch unter allerhand grausamen Verfolgungen, beständige Gläubige gegeben/ man weder von Jesuiten, Franciscanern, Dominicanern, ic. gewußt, sondern bloß mit dem Ordens-Nahmen der Christen vergnügt gelebet. Christen-Namen ist ein rechter Ehren-Nahme, weil darinnen steckt ein König und ein Priester. Denn was heist ein Christ? Ein Gesalbter. Was ist die Salbe? Gott der Heilige Geist und die in uns wohnende Kraft Christi/ der Geist und Sinn Christi. Wozu zu Königen und Priestern. Denn spricht der heilige Johannes Apoc. I, 5, 6. Christus hat uns geliebet/ und

und gewaschen von Sünden mit seinem Blute / und hat uns zu Königen und Priester gemacht für Gott und seinem Vater. Gewiß, es ist ein großes, ein König in der Welt heißen, und Land und Leute wohl regieren können: Aber ein noch größeres und für Gott fortläbers, durch Hülffe des Heiligen Geistes sich selbst wohl regieren können, der Sünde in seinem sterblichen Leibe die Herrschafft nehmen / Rom. VI, 12. und wider alles Böse ernstlich streiten und siegen, und mit Paulo am Ende des Lebens sagen dürfen: Ich habe einen guten Kampff gekämpfet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir Christus der gerechte Richter geben wird / 2 Tim. IV, 7. 8. In Betracht, daß es an diesen letztern manchen gefehlet, der in dem ersten ein großes Lob für der Welt gehabt, wie an dem Alexandro Magno und andern mehr zu ersehen, die in der Welt große Herren, aber Knechte der Sünden und ihrer bösen Lüfte und Begierden gewesen. Und wie könnte einer doch auch ein besserer Priester vor Gott dem Herrn seyn, als wenn er sich selbst in Furcht, Liebe, Gehorsam und Vertrauen täglich dem lieben Gott aufopfert, und seinen Nächsten mit Unterricht, Ermahnung, Straffe und Trost zustatten kömmt: Das warhaftig aber die ersten Bekehrten und Gläubigen neues Testaments in diesem Ordens-Namen gefunden, sehen wir Actor. XI, 25, 26. da heist es: Barnabas aber zog aus gen Tharsen / Saulum wieder zu suchen. Und da er ihn fand / führete er ihn gen Antiochia. Und sie blieben bey der Gemeinde ein ganzes Jahr / und lehrten viel Volcks / daher die Jünger am ersten zu Antiochia Christen genennet wurden. Es bezeuget der Apostel Petrus: Niemand unter euch leide als ein Mörder / oder Dieb / oder Ubelthäter / oder der in ein fremdes Amt greiffet / leidet er aber als ein Christ so schäme er sich nicht / er ehre aber Gott in solchem Fall / 1 Petr. IV, 15, 16. Und der König Agrippas sagte zu Paulo: Es fehlet nicht viel / du überredest mich / daß ich ein Christ würde / Actor. XXVI, 28. Wie fehre der Hochselige Herr Ober: Stallmeister an solchen Orden gehalten, und daran gehangen, ist aus deme zu ersehen, daß er nicht nur alle andere Orden verworffen, sondern auch in seiner Krankheit so ein beständig Bekantniß davon that, da es immer hieß:

Herr Christ du Morgen-Sterne /
 Der du ewiglich aufgehst /
 Sey von mir jegund nicht ferne /

Weil mich dein Blut hat erlöst/
 Hilf/ daß ich mit Fried und Freud/
 Mög' von himmen fahren heut/
 Ach sey du mein Licht und Strasse/
 Mich mit Beystand nicht verlasse.

O hilf Christe Gottes Sohn/
 Durch dein bitter Leiden/
 Daß wir dir stets unterthan/
 All Untugend meiden/
 Deinen Tod/ und sein Ursach/
 Fruchtbarlich bedencken/
 Dafür/ wiewohl arm und schwach/
 Dir Dank-Opffer schencken.

Christus der ist mein Leben/
 Sterben ist mein Gewinn/
 Dem thu ich mich ergeben/
 Mit Freud fabr ich dahin.

Und mit Paulo: Ich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn / Philipp. 1, 23. Daß wir aber auch von dem Orden

iii. Auf die Gelübde und Ordens-Regeln eines geistlichen Münchhausen im Weltlichen Adel-Stande kommen, so ist bekannt, daß kein Orden ohne Ordens-Regeln. Vor andern demnach was sonderliches und bessers zu seyn, verbinden sich die Mönche und Nonnen im Pabsthum insgemein zu diesen dreyen Gelübden, nemlich 1.) der immerwährenden Armut / 2.) beständigen Keuschheit, und 3.) willigen blinden Gehorsam. Der, daß sie nichts von leiblichen Gütern besitzen, nicht heyrathen und den Vorgesetzten in allen Gehorsam leisten wollen, solte ihnen auch gleich noch so was ungerichtetes befohlen werden. Und diese drey Gelübde sollen dann ihrem Vorgeben nach, die zulanglichen Mittel seyn, zum Stande der Vollkommenheit zu gelangen. Wohl gelobet, aber wie gehalten ist Gott bekannt. Wir lassen sie, und verwenden uns zu unserm Herrn von Münchhausen und deren

ren Gebüden und Ordens-Regeln. Welche sind die nun? Nicht die Päpstlichen Erfindungen, Decreta, und Fürschriften, sondern etwas und alleine das geoffenbaret Wort Gottes. Dieses ist, vor welchen Petrus gar recht gesagt: Wir haben ein festes / Prophetisches Wort / und ihr thut wohl / daß ihr drauff achtet / als auf ein Licht / das da scheint in einen dunkeln Ort / bis der Tag anbreche / und der Morgen-Stern aufstehe in eurem Herzen / 2 Petr. I. 9. und Paulus: Alle Schrift von Gott eingegeben ist mit zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt / 2 Tim. III. 16. Dem ersten Ansehen nach solte zwar scheinen nichts hiervon in unserm Text enthalten zu seyn. Es findet sich aber, wenn David hier im Texte spricht: Wohl dem / des Hülffe der Gott Jacob ist / des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott siehet / der Himmel / Erden / Meer und alles was drinnen ist / gemacht hat / der Glauben hält ewiglich. Denn wer kan sich den Gott Jacob zur Hülffe erwehlen, und seine Hoffnung auff Gott setzen, der ihn nicht rechtchaffen, nach seinem Befehl, Willen und Wohlthaten erkantet? Wer also erkennen, ohne die Heil. Schrift, welche eben ist der Brieff Creatoris ad creaturam, in deme aller Rath von unserer Seligkeit uns also geoffenbaret, daß wir mit Micha sagen können: Es ist dir gesagt / Mensch / was gut ist / und was der HERR von dir fordert / Mich. VI. 8. Ja, ich habe kein Bedenken zu bejahen, daß in den wenigen Worten Christi: Will mir jemand nachfolgen / der verleugne sich selbst / und nehme sein Kreuz auff sich / und folge mir nach / Matth. XVI. 24. tausendmahl mehr stecke, als in allen Canonibus und Regeln, die von denen Menschen gemacht werden. Denn wenn einer bey nichts thun, (angesehen, daß etwas thun, so Gott nicht befohlen, und daran er keinen Gefallen hat, ja wohl eben so viel als ein nichts thun ist) weiß, daß es ihme in seinem Hause, nie werde ermangeln an täglicher ordentlicher Speise und Franck, an gewisser Kleidung, Betten, in Krankheit an Plage und Wartung, so mag er ja wohl eins hinsingen:

Warum betrübst du dich mein Herz /
 Bekümmerst dich und trägest Schmerz /
 Nur um das zeitliche Guth?
 Vertrau du deinem HERRN und Gott /
 Der alle Ding erschaffen hat.

Wer nur den lieben GOTT läßt walten /
 Und hoffet auf Ihn allezeit /
 Den will Er wunderbarlich erhalten /
 In allem Creuz und Traurigkeit.
 Wer nur dem Allerhöchsten traut /
 Der hat auf keinen Sand gebaut.

Und also auch im übrigen Stücken. Alleine, wie gewis bey dem Aus-
 gange des Lebens, die Anschläge solcher Menschen-Lehre, solcher menschlichen
 Ordnungen werden verlohren seyn: So ehre mit GOTT denjenigen
 Münchhausen / der bey seinem ehelich werden, zur Regel der Keuschheit
 das sechste Gebot annimmet, seinen Ehestand in Heiligung und Ehren
 führet, 1 Theil. IV, 4. Im reichseyn einen Abraham abgiebt, nicht nur
 wenn GOTT spricht: Gehe aus deinem Vaterlande / und von dei-
 ner Freundschaft / und aus deines Vaters Hause; Genes. XII, 1.
 Das ist, das liebste angenehmfte zu verlassen, und von demselben auszuge-
 hen, wo nicht durch würckliche Verlassung, jedoch durch gemüthliche Ab-
 ziehung, und bey den Befehlen des lieben GOTTes sein Symbolum seyn lässet:
 Rede HErr / denn dein Knecht höret / 1 Sam. III, 10. Sprichst du:
 Sollen denn grosse Herren und Staats-Leute dergleichen zu thun auch an-
 gehalten seyn? Ich antworte: Ja. Es wäre denn Sache, daß sie eine
 andere Schrift, einen andern Heyland, und speciales Privilegium hätten, bey
 Augen-Lust, Fleisches-Lust, hoffärtigen Wesen, und auf Rutschen in den
 Himmel fahren zu können? Wo werden sie aber ein solches finden und
 aufweisen können? Ist etwas daran ich noch immer gedanke, so ist dies
 ses, daß da der Hochselige Herr Ober: Stallmeister
 ein Besizer dreyer Ritter-Güter gewesen, und sonsten auch sehr wichtige
 Dinge unter Händen gehabt, er in seiner Krankheit an das allergeringste
 nicht gedacht, oder um etwas sich bekümmert, sondern in allen Pauli Sinn
 sehen lassen: Ich vergesse / was dahinden ist / und strecke mich
 zu dem / das da fornen ist / und jage nach dem fürgestreckten Ziel /
 nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung
 GOTTes in Christo Jesu / Philipp. III, 14. Und wie geschwände hat-
 te doch der bey Ihme ausgedienet, der nur einen Schwem von sich mercken
 ließ, daß er der Unzucht und Hurerey ergeben? Wir haben annoch übrig
 zu betrachten

IV. Des geistlichen Münchhausens in weltlichen Adel-
 Stande Kloster: Genüsse. Klöster haben nicht nur gute Ein-
 künfte, sondern auch Freyheiten. Was denn nun hier? Das weißt uns
 David

David in dem Teyte, wenn er spricht: Wohl dem / des Hülffe der
 GOTT Jacob ist/ des Hoffnung auff den HERN seinen GOTT
 siehet / der Himmel/ Erden/ Meer/ und alles was drinnen ist/
 gemacht hat/ der Glauben hält ewiglich. Der GOTT Jacob der
 Himmel, Erden, Meer, und alles, was drinnen ist, gemacht hat, der Glauben
 hält ewiglich, will selbst ein solches sein Theil werden, ihn sättigen
 mit langen Leben, ihme sein Heyl zeigen, und wenn Nacht und Gefahr ein-
 brechen wollen, Schutz, Festung und Zuflucht werden. O gewis eine Ver-
 dens-Freyheit, so einem einen Muth machen solte, in solchen geistlichen
 Christen-Orden zu treten. Man habe in der Welt einen Characterem
 und Respect an sich, wie man wolle, so wird man doch keinen finden, der,
 wenn er GOTT nicht hat, eine Freyheit habe für der Anklage des Gesetzes,
 für der Macht des Todes, für der Furcht, für dem Satan, der Höllen und
 der ewigen Verdammnis. Wo aber der geistliche Münchhausen in
 weltlichen Adel-Stände/ der unter seinem Altre Christo Jesu mit
 Johanne nicht sagen könne: Lieben Kinder/ sündiget nicht/ und ob
 jemand sündiget/ so haben wir einen Fürsprecher bey dem Väter/
 Jesum Christum/ der gerecht ist/ und derselbe ist die Ver-
 söhnung für unsere Sünde/ nicht allein aber für die unsere, son-
 dern auch für der ganzen Welt: 1 Joh. II, 1, 2. Und mit Paulo:
 Christus hat dem Tode die Macht genommen/ und das Leben
 und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht: 2 Tim. I, 10. und
 abermahl: Ich bin gewis/ daß weder Tod noch Leben / weder
 Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder gegenwärtiges/
 noch zukünftiges/ weder hohes noch Tieffes/ noch keine andere
 Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes/ die in Christo
 Jesu ist unserm HERN/ Rom. VIII, 38. 39. Kloster-seyn so reich, als
 sie immer wollen, so kan es doch zuweilen Fälle geben, sonderlich in Kriegs-
 Zeiten, daß die drinnen sich befinden, weder zu beissen, noch zu brocken ha-
 ben, wenn nemlich die Einkünfte aussen bleiben, und was drinnen gewe-
 sen, aufgezehret worden. Wo aber da, da die Kloster-Brüder sagen können:
 Du bereitest für mir einen Tisch gegen meine Feinde/ du salbest
 mein Haupt mit Oele/ und schenckest mir voll ein. Gutes und
 Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang/ und werde
 bleiben im Hause des HERN immerdar, Ps. XXIII, 5, 6.

Da deme nun also/ so wolle die zum Theil noch unerzogene
 junge Herrschafft von Münchhausen nicht übel nehmen/
 Ihr sagen zu lassen, was Ihr Hochseliger Papa/ mit der Erwehlung
 dieses erwählten Leichen-Teyts bey Ihnen gesucht. Dieses nemlich, daß
 Wohl-

Wohlgebohren seyn und heißen, für der Welt zwar eine große Glückseligkeit zu achten, der rechte Adel aber in der Tugend, am allermeisten, in der Geburth aus Gott, in der Kindschaft bey Gott, und in der Nachfolge des Herrn Jesu Christi bestehe. Reichthum, Ehre, verlassen auff Fürsten, Kunst, Pracht, Wolleben, seyn lauter Dinge, darinnen sich ein Mensch verlohre. Anschläge machet, findet sich nicht eher, so geschreibets im Tode, da erfähret man die Wahrheit des Liedes:

Sag / was hilfft alle Welt
Mit ihrem Gutth und Geld?
Alles verschwind geschwind/
Gleich wie der Rauch vom Wind.

Eben darum genießen die von Adel so viel Ehre, Freyheit und Gutes im Lande, daß sie sich um so viel mehr qualificiren sollen, vor andern gemeinen Leuten capabel zu seyn, die wichtigsten und fürnehmsten Dienste der Potentaten im Lande zu verwalten, und ihren hohen Geschäften mit ihrer Autorität einen Nachdruck zu geben. Wenn niemand in der Welt wolte Treu und Glauben halten, so solten es die von Adel thun, weil die nicht nöthig haben, um Ehre und Reichthum willen, sich zur Untreu und etwas bösen verleiteten zu lassen, indeme Gott sie vorher schon mit Ehre, Reichthum und Unterthanen versorget. Wie besorget war doch Ihr Hochseliger Herr Papa, wenn von denen Herren Informatoribus einer maürte, daß Er wie der einen solchen an die Stelle bekommen möchte, der Sie nicht nur in den Humanioribus wohl unterrichtet, sondern zuförderst auch zu wahrer Pietät anführen und anhalten könnte. Nun Sie dann Gott der Herr anjeho insonderheit darinnen wohl versorget, so gebrauchen Sie sich doch ferner, wie Sie bisher rühmlich gethan, der guten Anweisung, in Betracht, daß Sie auch hieron, gleichwie von allen andern, was Sie haben, genießen und besitzen, werden Niebenschaft geben müssen. Reiten, Fechten, Tanzen, Jaggen, Schiessen, sind lauter Dinge, so nicht eher fürgenommen werden sollen, als bis sich das Gemüthe in den guten bestätiget, und in Schranken der Tugend zu halten weiß, lauter Dinge, die sich eher lernen als verlernen lassen. Von Boleslao, einem Könige in Pohlen den IV. dieses Namens, liest man, daß er seines Herrn Vaters Bildniß in Gold gepräget, stets am Halse getragen, und wenn er in wichtigen Berathschlagungen geschäftig war, solches pflegen mit Ehrerbietung zu küssen, und zu sagen: Der gütige Gott bewahre mich, daß ich nicht etwas schleffe oder vornehme, das Euren Königlichem rühmlichen Namen, mein Vater, solte schimpfflich seyn. Das thun Sie auch, und stellen sich für die Tugend-Bilde Ihrer lieben Eltern, Groß-Eltern, und hohen Anverwandten, absonderlich das vollkommenste Bild aller Tugend, den Herrn Jesum. Gewiß, es wird Sie zu vielen guten erwecken, und eine Zierde ihres Hoch-Adelichen Geschlechts zu seyn und zu bleiben ermuntern. Geh

Sehe Sie aber auch **Hoch: Wohlgebohrne Frau Wittwe** nicht wieder von hier betrübt nach Hause. **D** gewiß / es ist kein geringes Gut / welches **Ihr Hochseeliger Herr**, nach seinem Tode / in diesen unsern Text- Worten **Ihr** vermacht hat / da es geheißen: **Wohl dem / des Hülffe der GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet / der Himmel / Erden / Meer und alles was drinnen ist / gemacht hat / der Glauben hält ewiglich.** Daß man sich auff Fürsten nicht zu verlassen habe, weil sie Menschen; nicht auff Reichthum, weil er ungewiß; und mit einem Diebe so wohl fort gehet, als er bey seinem rechtmäßigen Besizer bleibet; nicht auff Ehre, Gesundtheit und Stärke, weil sie so zerbrechlich als Glas, bezeuget nicht nur **GOTTes** Wort, sondern auch die tägliche Erfahrung. Wie solte aber der nicht wohl versorget stehen, dessen Versorgung gegründet auff **GOTTes** Allmacht, Weisheit, Allgegenwart, und Vater- Treue; Ohnmöglich kan da die Noth so groß werden, als die Hülffe groß bleiben wird. Ich habe zu versichern, daß in dem wohl dem / des Hülffe der **GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT** stehet, auch treue, hochweise, und gottsfürchtige Vormünde mit stehen, die bey **Ihr** und **Ihren** Kindern Vaters- Stelle vertreten werden. Will eins oder das andere **Ihr** zu schwer werden, so will Sie an einen Christlichen Lehrer verweisen, der pflegte zu sagen: Wenn ich mich vermeyne allzuhart angegriffen zu seyn, so sehe ich mich um, ob nicht andern, dergleichen, ja wohl noch ein schwerers begegne. Finde ichs denn nun so, und sehe, wie gedultig und zufrieden sich ein anders dabey bezeuget, so schäme ich mich, und fange an zu beten: Was betrübt du dich meine Seele / und bist so unruhig in mir? Harre auff **GOTT** / denn ich werde ihm noch danken / daß er meines Angesichtes Hülffe und mein **GOTT** ist. **GOTT** legt uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch / **Sela.** Wir haben einen **GOTT** / der da hilfft / und den **HERRN HERRN** / der vom Tode errettet / **PL. LXVIII, 20. 21.** und dann wird mirs leicht und erträglich. Das thue Sie auch / so wird eine gleiche Beruhigung ihrer Seelen **Ihr** dabey zufallen. Es ist eine nicht geringe Schwachheit an uns, daß wir immer mehr auff sterbliche Menschen, als auff den un-

sterblichen GOTT sehen. Er möchte billig zu uns sagen, wie dorten Elkanah zu seiner betrübten Hanna: Bin ich dir nicht besser als zehen Söhne? als zehn Männer? 1. Sam. 1, 8. Es war eine gottselige arme Witwe, schreibt der seel. Hr. Scriver in seinem Seelen-Schatz/ Tom. II, p. m. 510. welche vielliebet, unerzogener Kinder hatte, diese, als sie in der Nacht für Sorgen nicht hatte Schlaffen können, und sich mit den Gedanken geplaget, wie sie sich doch mit ihren armen Waislein ehelich hindurch bringen wolle, dabey sie viel Thränen vergoß, und manchen Seuffzer gen Himmel schickte, schlief endlich gegen Morgen ein, und es daucht ihr im Traum, als wenn sie im Garten wäre, und einige junge Bäumlein für sich hätte bey welchen sie auff den Knien lag, und das Unkraut um sie her austraupte, dabey aber müdiglich weinete, daß der Boden von ihren Thränen gefeuchtet wurde. Sie erwachte zwar hierüber, schlief aber bald wieder ein, und befand sich wieder in demselben Garten, bey ihren jungen Bäumen, sahe aber mit Verwunderung, daß dieselbe gar hoch gewachsen, und ihre Zweige weit ausgebreitet hatten, welche wohl belaubet waren, und voller Früchte hingen. Als sie sich nun unter den anmuthigen Schatten derselben nieder setzte, erhob sich ein kleiner Wind, der die Bäume bewegte, daß ihre deren Früchte häufig in den Schooß und um sie her fielen, davon sie etliche kostete, und sehr wohl schmeckend befand, daß sie sagte: Nun gereuet mich nicht, daß ich etwa Mühe mit diesen Bäumen gehabt, und sie mit Thränen gefeuchtet habe, weil ich nunmehr unter ihren Schatten sitzen, und ihrer Früchte genießen kan. Als sie nun hierauff erwachte, und dem Traum nachsinnete, die Deutung aber nicht finden kunte, erzehlete sie ihn bey Gelegenheit einem frommen Prediger, welcher ihre denselben also auslegete: daß ihre Kinder die jungen Bäume und Pflanken wären, welche sie durch gute Erziehung und gottseligen Unterricht vor dem Unkraut der Bosheit bewahrete, und mit ihren Thränen Gebeth täglich anfeuchtere, daher würden dieselbe mit der Zeit glücklich wachsen, und zu gesegneten fruchtreichen Bäumen in dem Kirchen-Garten des Herrn werden, und sie würde in ihrem Alter noch groffe Freude an ihnen sehen und erleben, welches auch also erfolget. In so einer Verriachtung, Zustande und Wachsthum wird der HERR unser GOTT Sie und Ihre Hoch-Abeliche Kinder uns auch zu sehen geben. Und wer wolte es auch von so einer Mutter nicht erwarten, die da nicht nur ihren Nahmen nach Catharina Sophia heist, sondern auch nichts mehr suchet, als solchem Nahmen gemäß in reiner Weißheit ihr Leben zu führen, und die Ihrigen zu erziehen. Auff gut Acker und Lau verläßt sich der Schiff-Mann, auff gute Eck- und Grund-Steine der Bau-Mann, auff einen gnädigen GOTT aber ein Christ. Jene können doch betrogen werden/
auch

auch von Wetter, Wind, Zeit und Meid in ein Verderben gerathen. Dieser alleine aber wird wohl bleiben. Wie dann gar leicht viel hundert zu Zeugen seyn solten, die sich auff Fürsten, auff Freunde, auff ihr Vermögen, auff ihr Geld, Gut, Kunst und Geschicklichkeit verlassen, und doch am Ende betrogen gefunden. Weisse man mir aber nur ein, denen einigem, deme sein Creutz und Trauer-Fälle, wenn er dabey GOET vertrauet, wären schädlich worden. Nein. Denen die GOET lieben / müssen alle Dinge zum Besten dienen. Rom. VIII, 28. Wenn im Himmel beschlossen ist, schreibt der vorhin gedachte selbige Herr Seriver in seinem Seelen-Schatz Tom. II, p. m. 27. daß die Gläubigen sollen mit einem Creutz heimgesucht werden, so ist auch zugleich beschlossen, woher die Kräfte, der Trost, die Gedult, und die Hülffe kommen sollen. Als GOET fürhatte eine Theurung über das Land Canaan, Egypten und andere benachbarte Orthe zu senden, so sandte er um Jacob und seines Hauses willen den Joseph vorher in Egypten, damit er sie hernach versorgen und ernehren solte. Als Er mit dergleichen Straffe das Land Israel belegte, zur Zeit Elia, hatte Er den Rabben befohlen, daß sie diesen seinen Diener auff eine Zeitlang speisen müssen, hernach hatte er ihme das Oel-Krüglein und das Mehl-Tönnlein der Wittben zu Zarpath erschen, ihn dadurch zu ernehren und zu erhalten. Als er beschlossen hatte, daß sein liebster Sohn in seiner zarten Kindheit mit seinen Eltern solte in Egypten fliehen, mußten die Weissen aus Morgen-Lande kommen, und ihme aus ihren Schätzen den Zehr-Pfennig darreichen. Also noch heutiges Tages, wenn GOET beschlossen hat, Wittben und Wäisen zu machen, so hat er auch beschloffen, wie er sie schützen, versorgen und auffbringen will. Wann er beliebt, der Welt zu verhängen, daß sie die heiligen verfolgen und verjagen soll, so hat er ihnen schon ein Hämmlein auserschen, da sie bleiben können, und es muß ihnen auch an einen Zehr-Pfennig nicht fehlen. Wenn er beschloffen hat, zu verhängen, daß die Seiligen mit unverschiedener Schmach und Schande von der Welt belegt werden, so hat er auch die Zeit und die Mittel erschen, da er ihre Unschuld entdecken, und sie zu Ehren machen will. Wann er seine Heiligen mit Armut und Krankheit belegt, so weiß er auch Herzen zu erwecken, die sich ihrer annehmen, sie versorgen, und ihrer pflegen müssen. Nun wir

denn alle mit einander uns unbetrüglich einbilden können, daß Sie an-
 go in der Stille bey sich also dieses alles werde für wahr halten; Also
 wollen wir Sie zu solchem Ende auch schließlich, mit unserm Gebethe, dem
 Allerhöchsten GOTT anbefehlen:

Sprich Ja zu Ihren Thaten,
 Hilff selbst das Beste rathen,
 Den Anfang, Mittel und Ende,
 Ach! HERR, zum besten wende!
 Mit Segen Sie beschütze,
 Ihr Herz sey deine Hütte,
 Dein Wort sey Ihre Speise,
 Biß Sie gen Himmel reise.
 Amen.



Lebens = Lauff,

Des Weyland

Hoch = Wohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

W E N D L I N G S

H A U S E N

von **Wendhausen,**

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg
Hochbestallten Cammer. Herrn und Ober-
Stallmeisters/

**Auff Steinburg, Wendlingshausen
und Straußfurth, 2c. 2c.**



Die unveränderliche Veränderung dieser irdischen Welt stellet uns fast täglich die traurigsten Exempel vor Augen / aus denen wir den unglückseligen Lauff dieser sterblichen Zeit wahrzunehmen / und zugleich zu sehen haben / wie die unpartheyische Überlegung des Menschlichen Lebens uns ein unglückseliges Meer voller Trübsal präsentiëret / durch dessen ungestüme Wellen wir nach des Allermächtigsten Rathschlusse so lange schiffen müssen / biß uns ein erwünschter Hafen gezeiget wird. Denn daß der Menschen Leben dem Unbestande unterworfen / solches ist aus der täglichen Erfahrung zur Gnüge bekant / durch welche wir wissen / daß Kaysen in Staub und Erde fallen / die Könige mit der Verwesung streiten / ja die Höchsten in der Welt mit aller ihrer Macht durch Göttlichen Rath zu Aschen werden ; Allermassen dieses sterbliche Wesen unsers Leibes / das man von denen Vhrabnen erbet / keinen Unterscheid leidet / sondern diejenigen Personen / die eines ewigen Glanzes würdig / denen geringsten gleich machet / dieses hat die Erfahrung unzehlliche mahl / vielleicht aber niemahls schmerzlicher behauptet / als da es durch mächtigen Rathschluß Gottes geschehen / daß die Hoch-Adeliche Münchhausische Familia durch einen schmerzhaftigen Todes-Fall verletzet / und mithin so viele in höchstbetrübtten Stand dergestalt gesezet worden / daß Sie bald die höchste Zierde ihres Hauses / bald den mächtigen Beschützer / überhaupt aber einen unvergleichlichen Schatz der größten Trefflichkeiten beklagen.

Demt

Denn es ist der **Wenland Hoch-Wohlge-**
bohrne Herr Gerlach Heino von Münch-
hausen, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Hochbe-
 stallter Cammer-Herr und Ober-Stallmeister/auff Steinburg/
 Straußfurth und Wendlingshausen/zc. Welcher den 2. Mart.
 am Sonntage Inuocav. Anno 1652. gebohren / durch den zeit-
 lichen Tod in die Ewigkeit versetzt worden. Jedoch / wie bey
 der Hinfälligkeit des Lebens noch dieses der beste Zuspruch und
 Glücke ist / daß die rühmlichen Thaten nicht so gleich mit verge-
 hen / sondern offtmahls auff späte Nachkommen / als durch Erb-
 schaffts-Recht / gebracht werden; Also hat der **Hochselige**
 diesen unvergleichlichen Vortheil / daß Er die in seinem Leben so
 hoch ansteigende anglänkende Trefflichkeiten gleichfals gehabt /
 welche wegen ihres hohen Ruhms billig hier anzuführen seyn.
 Denn es ist sein Herr Vater gewesen / Herr **Philipp**
Adolpff von Münchhausen / Erb-Herr auff Leiskau
 und **Wendlingshausen zc.** Hochfürstl. Braunschweigl. Drost
 zu **Elbingeroda** / als dessen sonderbahre Gelehrsamkeit / Got-
 tesfurcht / und Aufrichtigkeit bey jedermann ihme bald eine
 Verwunderung / bald Liebe und Ehrerbietung verursachte.
 Die Frau Mutter war Frau **Magdalena von Heim-**
burg / aus den Hause **Geldern**. Der **Groß Herr Va-**
ter Väterlicher Linie war Herr **Hilmar von Münch-**
hausen / Erb-Herr auff Schwöbber / Wendlingshausen und
Kindeln zc. Hochfürstl. Braunschweigl. Drost zu **Arzen**.
 Die **Groß Frau Mutter Frau Dorothea von Münch-**
hausen / aus dem Hause **Oldendorff**. Der erste **Ältere**
Vater Väterlicher Linie war Herr **Hilmar von**
Münchhausen / Königlicher Spanischer Obrister zu Ross
und Fuß / auch Drost zu Erzen / Erb-Herr auff Leiskau / Kin-
deln / Schwöbber und Wendlingshausen. Die erste **Äl-**
tere Frau Mutter / Frau Lucia von Rheden. Herr
 S
 andere

andere Aeltere Vater Väterlicher Linie ist gewesen Herr Liborius von Münchhausen / auff Obendorff und Ageler. Die andere Aeltere Mutter Frau Hedwig Buschen. Der Groß Herr Vater von der Frau Mutter Seiten / war Herr Jobst Heino von Heimbürg / Hochfürst. Braunschweig. Lüneburg Rath / Erb-Herr auff Nord-Geldern. Die Groß Frau Mutter / Frau Ursula von Bünau. Der Aeltere Herr Vater / Herr Martin von Heimbürg / Drost zu Rücklingen / Erb-Herr auf Geldern. Die Aeltere Frau Mutter / Frau Salome von Oberhausen. 2c.

Aus dieser so schönen Race musste nothwendig ein solcher Baum erwachsen / welcher die alleredelsten Früchte des Ruhms / Glück und Seegens hervor triebe / zumahl sein Herr Vater dieses seine erste und wichtigste Sorge seyn ließ / wie dieser würdigste Erbe seines Namens und Gelübds auch ein Nachfolger Väterlicher und Groß-Väterlicher Tugenden / und Er hiernächst die größte Freude genießen möchte / denselben als eine Stütze der FAMILIE und glücklichen Beyrathen und Diener der höchsten Potentien zu sehen / welches / ob es wohl erfolget / so konte es doch von demjenigen nicht erlebet werden / der von dieser Freude den größten Antheil nehmen solte. Denn es gefiel Gdt / diesen seinem Hrn. Vater Anno 1658. und also in den 6ten Jahre unsers Hochseligen / zu sich zu nehmen / und Ihn hierdurch in den desolablen Waisen-Stand zu versetzen; Ob nun wohl dieses ein großes und größter war / als das es von solcher Jugend können erwogen werden; So schiene es doch lange noch nicht so hefftig und betrübt genug / sondern es musste dieses Unglücke noch mehr traurige Geschehen und Zufälle bekommen / gestalt dieser tödtliche Hintritt zugleich die 7. andere meist unerzogene Geschwister in Schmerzen und Trauren setete. Ja / was noch mehr / so fiel dieses eben in die betrübte Zeit / da Gdt vorhatte / unser werthtes Teutschland mit so kümmerlichen Plagen heimzusuchen / da nemlich der 30. jährige Krieg / durch unerhörtes Wüten überall den Sieg bezielte / und nicht leicht einige Familie zurücke ließ / welche nicht selbst

selbst dessen Grausamkeit erfuhr / die sie so dann ihren Nachkommen erzehlete / oder noch tieffe Wunden zum Zeichen dessen aufwiese. Diese trübsehlige Zeit entblösete die vornehmen Häuser ihrer höchsten Zierde / und raubete denen meisten ihr bestes Vermögen / daß sie nicht alleine alle Kostbarkeiten denen Feinden übergeben / sondern wohl gar andere ansprechen mußten / in so harten Contributionen Geld vorzuschießen und Bürgschaft zu stellen / worzu die begüterten und gutwilligsten jedesmahl angeredet wurden. Solchem nach wurde unsers Hochseligen Groß Herr Vater genöthiget / oder vielmehr aus Gütigkeit bewogen / ihrer viele mit seinem Vermögen zu retten / ob es schon mit Schaden und Schulden / welche sich durch gütige Bürgschaft auff seine Güter häuffeten / geschah / wordurch es aber damahls darzu gediehen / daß die Hochsel. Frau Mutter unsers Seligverstorbenen bey so viel Kindern / und altgelassenen Bürg-Schulden eine sorgsame Einrichtung ihres Hauswesens fühlete / unter welcher Last Sie bey nahe hätte erliegen müssen / wo nicht der gnädige Rath Gottes an Sie gedacht / und den Segen / welchen er den Saamen der Frommen versprochen / nicht hier sonderlich hätte kräftig seyn lassen / daß er ihre Rathschläge und Erziehung der wertheften Kinder dergestalt beglücket / daß sie endlich aus allen Beschwernigkeiten gänzlich geführet worden / worzu die Hülffe und Beyrath ihres Herrn Stieff-Sohns / der nachhero gleichmäßige und viel höhere Treu und Dienste / als Geheimder Rath und Drost bey dem Hochfürstl. Anhaltischen Hause geleistet / viel contribuiret. Dieses aber war zu völliger Beglückung des Wunsches noch nicht hinlänglich / sondern es mußte fürnemlich auff die unerzogenen gesehen werden / welche als Säulen und Bilden der vortrefflichen Vorfahren dahin solten geführet werden / theils den alten Ruhm und Glanz erneuern / theils geschickt gemacht worden / mit der Zeit ihr eigenes Glück wahrzunehmen / und nützliche Mitglieder der Menschlichen Gesellschaft zu werden / welches vornemlich dadurch erlanget wird / wenn die jungen Jahre geschickten Lehrern anvertrauet werden / dieselbige auff den Weg der Tugend / Göttlichen Lebens-Pflichten / und der Weißheit führen / dahero denn der Hochselige glücklich zu nennen / daß Er Anno 1667. verständigen Privat-Informatoren übergeben

geben wurde / deren Bemühung auch so fruchtbar gewesen / daß sie nicht wenig Proben und Zeugnisse des angewendeten Fleißes gesehen; Doch triebe unsern Höchstsüßeligen die meiste Lust zu denjenigen Übungen / dardurch sich ein Cavalier bey grossen Herren beliebt machen kan / wohl wissende / daß man dadurch sich am meisten fähig machen könne / seinem Nächsten angenehme Dienste zu erzeigen. Diese war nun vornemlich: das Reiten / welches Er nach der Kunst zu erlernen so viel Geschicklichkeiten / Lust und Gedult hatte / als sein künftiger Zweck erforderte; Als aber dieses zu bewerkstelligen zu Hause keine Gelegenheit war / so erachtete er vor rathsam / sich an einen solchen Ort zu begeben / wo selbst dieses nebst andern galanten Exercitiis glücklich gelehret wurde. Gleichwie solchen Vorhaben am besten das beliebte Wolfenbüttel schickete; Als begab Er sich auf Einrathen verschiedener Verständiger und Freunde dahin / und war auch daselbst in seinem Vorhaben so glücklich / daß Er nicht nur den intendirten Zweck vollkommen erhielt / sondern auch über dieses durch seine gute Ausführung diejenige erlangete / wornach so viele vergebens trachteten / sintemahl Ihro Hochfürstl. Durchl. daselbst Ihn zu Dero Cammer-Junker und nachgehends zum Hoffmeister bey dem Jünsten Prinzen gnädigst bestelleten / bey welchen hohen Bedienungen Er sich dieses am meisten angelegen sehn ließ / daß Er nebst der erfoderten Treue / auch eine unveränderte und sorgsame Beobachtung des hohen Untergebenen zeigte / so daß man gewünschet diesen so treuen und anständigen Diener beständig in seinen Pflichten und Diensten zu behalten / und in noch höhern Angelegenheiten zu gebrauchen. Alleine es beliebete dem Höchstsüßeligen die Welt noch weiter zu sehen und kennen zu lernen / begab sich demnach von dort weg / in auswärtige Provincien / und als Er Anno 1674. nacher Holland / so dann nach Frankreich und endlich nach Italien reisete / so merckete Er dabey solchen Nutzen / daß Er auch ganzer 4. Jahre daselbst verharrete / und sich in allen Rittermäßigen Übungen hervor that. Und zwar diese Lande diesen ihren lieben Ausländer gerne behalten / auch wohl sonst seine Meriten belohnet hätten; So erachtete Er doch vor rathsamer sich Anno 1678. wieder nach Hause zu begeben / da sich denn so gleich Gelegenheit zu weitern Avancement blie-

cken

ken ließ / massen die Durchlauchtigste Chur-Fürstin von Brandenburg Ihn bey seiner Retour zum Ober- Stallmeister gnädigst ernennete / daraus es weiter geschehen / daß Er An. 1686. von Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. zum Cammer-Herrn gnädigst bestellet worden. Und wie es sonst ein hohes Glück ist / diesem nunmehr Aller Durchlauchtigsten zu dienen; Also achtete sich unser Seligverstorbener sehr beglücket / demjenigen Hause Dienste zu thun / welches die treue Auffwartung gnädigst zu erkennen und reichlich zu belohnen weiß.

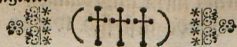
Nunmehr schiene an des Hochseeligen Stande nichts zu mangeln / als eine glückliche und erwünschte Mariage, welcher Wunsch auch so geglücket / daß Er nach vorher gegangenen eiferigem Gebethe seine Gedancken auff das damahls Hochwohlgebohrne Fräulein Catharinen Sophien von Schmitz / anjesho Höchstbetrübtte Frau Wittwe / gerichtet / welche Anno 1683. den 13. Jan. nach gebührender Ansprache der vornehmnen Angehörigen / durch Priesterliche Copulation zu Westerbürg vollzogen wurde; Wie höchst-glücklich / vergnügt und gesegnet diese Ehe gewesen / kan man unter andern daraus abnehmen / weil der gütige Rath Gottes dieselben in beständiger Liebe ganzer 26. Jahre und 6. Monate erhalten / und Sie mit vielen Kindern begnadiget / als 6. Söhnen und 5. Töchtern / Nahmentlich: 1.) Herr Philipp / welcher bald nach empfangener Tauffe die Welt gesegnet. 2.) Herr Ernst Friedemann / 3.) Herr Gerlach Adolph / 4.) Herr Philipp Adolph / 5.) Herr Hilmar und 6.) Herr Ludwig Friedrich / wie denn auch 1.) Fräulein Dorotheen / welche zu der geliebtesten Eltern größten Vergnügen / an den Wohlgebohrnen Herrn / Hrn. Anthon Ludewigen von Schwarzenfels / Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha Hochberauten Geheimbden Rath / auff Altenberga / Böß- und Elben Erb-Herr ꝛc. Anno 1702. glücklich vermählet / 2.) Fräulein Hannen Elisabethen / so im andern Jahre ihres Alters selig verschieden. 3.) Fräulein Anna Elisabeth / wel-

welche im 15. Jahre ihres Alters Anno 1705. den 4. Maji. an den Blattern Ihr kurzes Leben sanfftelig beschloffen. 4.) Fräulein Christianen Sophien und 5.) Fräulein Sophien Magdalenen. So hat ihn auch der Höchste von der Frau Geheimden Rätin von Schwarzenfels mit 7. angenehmen Kindes-Kindern / Fräulein Annen Elisabethen / Herr Anton Günthern / Fräulein Sophien Elisabeth / Fräulein Dorotheen Louisen / Fräulein Christianen / Fräulein Charlotten Marianen / und noch zulezt / 3. Wochen vor seinem seel. Ende / mit einem in seinem Hause zu Steinburg gebohrnen Sohne / Herr Friedrich / erfreuet / wovon ebenfals 1. Sohn und 1. Tochter bald nach der Tauffe selig verschieden. Sind also 3. Kinder und 2. Kindes-Kindern dem liebsten Herrn Vater in der Seeligkeit vorangegangen / die übrigen aber / ausser dem ältesten Herrn Sohn Ernst Friedemann / welcher anjeho in Holland sich befindet / haben Ihrem Herrn Vater und Groß-Vater das höchstbetrübtete Geleite mit vielen unzehligen Thränen zu seiner Ruhbestätte gegeben. Der allerhöchste Gdt / als ein rechter Vater der Waisen / wolle sich Ihrer aller treulichst annehmen / und den grossen Verlust Ihres so getreuen Herrn Vaters mit seinem kräftigen Beystande und treuester Vorsorge reichlich ersetzen. Wie aber in diesem Jammerthal kein Christ ohne Creutz und Trübsahl leben kan; so hat Er auch sein Theil davon / insonderheit aber wegen vielmahliger Ihm zugestossenen schmerzhaften Krankheiten empfinden müssen / welche Ihn denn auch bezwogen Anno 1689. seine Dienste zu quittiren / und sich auff sein Ritter-Gut Steinburg zu begeben / um daselbst der hinfallenden Gesundheit durch sorgsame Verpflegung / auch andern heilsamen Mitteln zu statten zu kommen. Wie sehr Er aber solcher massen Ruhe gesucht / hat Er selbige doch nicht in alle Wege finden mögen / sondern ist oftermals durch beschwerliche Unglücks-Fälle davon verstöhret worden; Wie denn durch Göttliche Zulassung nicht nur das ganze Dorff Steinburg / sondern auch bald darauff sein ander Gut Wendlingshausen in verderblichen Brand gerathen. So hat Er auch diejenigen Troublen / so durch die Schwedische harte Einquartirung die Thur-Sächsis. Lande durch-

durchgehends / seine Güter aber insonderheit / hart betroffen / nicht wenig empfunden / voraus / da Er sich jedes mahl das Wohl und Beh seiner Unterthanen gleich seinem eigenem zu Herzen gehen ließ. Jedoch ertrug Er die Last seines Amts und alle Mühe des Menschlichen Lebens mit höchster Gedult / und war mit seinem Gott / als von dem Er so viele Wohlthaten empfangen / und dessen Zügungen stets zu Frieden / wohl erkennende / daß Er alles von Gott / und selbiger Macht habe / das gegebene hinwieder zu nehmen / wie Er sich denn über empfangene Wohlthaten unwürdig erkante / dem Hochmuth gegen Gott un Menschenfeind war / seine sündlichen Fehler inniglich bereuete / und ein sehnlich Verlangen trug mit seinem Gotte je mehr und mehr vereiniget zu seyn. Die H. Sacramenta und das Wort Gottes liebete Er von Herzen / besuchte nicht nur vor seine Person die Predigten fleißig / sondern hielt auch die Seinigen / so wohl hierzu / als auch zur tägl. Haus-Andacht in denen Bet-Stunden eifrigst. Seine Krankheit und seliges Absterben betreffend / so hat Er viele Zeit her an Stein-Schmerzen ein grosses ausstehen müssen / zu welchen vor ohngefehr 6. Jahren die Dampff-Beschwehrung und kurzer Athem kommen / welches Ihn nicht wenig incommodiret. Und ob sich wohl die Stein-Schmerzen lezlich verlohren / hat doch dieses tägl. von Tag zu Tage zugenommen / daß Er sonderl. im abgewichenen Sommer mit Hioß klagen müssen: Der elenden Nächte sind mir viel worden / wobey Er oft hefftiges Röcheln auff der Brust / Einschlassung der Glieder un grosse Beklemmung des Herzens empfunden; Ob nun wohl hierwider alle heilsame Mittel gebraucht / auch zu dem Ende unterschiedliche berühmte Medici consultiret worden / die durch Darreichung der dienlichen Medicamenten allen besorglichen Zufällen vorzukommen getrachtet; So hat doch Gott den erwünschten Segen nicht mitgetheilet / massen als Er im verwichenen Monat Sept. nöthiger Angelegenheit halber auff sein Gut nach der Straußfurch verreisen müssen / wurde Er daselbst von einem hefftigen Schlagflusse der gestalt überfallen / daß Ihme solcher die Sprache benahm; Doch gab Gott damahls die Gnade / daß Er sich bald darauff wieder erhohlete / die übrigen Beschwehrungen aber wolten sich gar nicht ändern / und kunte Er seit der Zeit wenig mehr auskommen. Einige Wochen vor seinem seligen Ende ließ sich wieder ein Anfang vom Schlag-

Schlag-Flüsse merken, welcher doch abermahls, durch Gottes Güte und fleißigen Gebrauch der Medicamenten wiederum vorbei gieng, jedoch verlohren sich von der Zeit an die Kräfte und leglich auch der Appetit zum Essen. Hingegen nahm die Beängstigung des Herzens, Entschlaffung und Zerkung der Glieder merklich zu, und gab dieses alles eine schlechte Hoffnung zur Genesung, dannenhero schickte sich der Wohlhelige Herr Cammer-Herr zu einem seligen Abtritte aus dieser Welt, zu welchem Ende Er denn Sonntags vor seinem seligen Abschiede, mit größser Devotion und vielen Thränen, nebst denen lieben Seitigen, das Heilige Abendmahl wie wohl wegen grosser Mattigkeit in seiner Stuben empfieng, und hierdurch seine Seele in die treue Vater-Hände Gottes und seines liebsten Heylandes befohl. Wie Er nun während seiner ganzen Krankheit grosse Gedult erwiesen, und durch stetiges und unaufhörliches Gebeth sich an seinen Gott gehalten, so hat Er auch damit bis an sein seliges Ende unter vielem Gebethe und sehr beweglichen Seuffzern, als: HERR JEU dir lob ich ic. Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann ic. Herzlichlich hab ich dich O HERR ic. HERR hilf mir ic. und dergleichen fortgefahen, bis Er endlich den 9. Jan. Mitttags um 1. Uhr, der Seelen nach in die glückselige Ewigkeit verkehrt worden, nachdem er sein Alter gebracht auff 57. Jahr 10. Monate und 11. Tage. Den verbliebenen Körper aber haben wir zu seiner Gruft und von Ihme selbst erbauten Begräbniß gebracht, alda Er in den Schooß der Erden seinen mächtigen Erlöser und fröhliche Vereinigung mit der Seelen erwartet.

Wir aber danken Gott dem Allerhöchsten vor die viele Gnade, Güte und Treue, welche er dem Hochseligen Herrn Ober-Stallmeister von seiner Geburth an, durch die ganze Wallfarth seines Lebens reichlich und überflüssig erzeiget, und am allermeisten diese Gnade groß werden lassen, bey dem Ende seiner Tage, da Er Jhn im Friede aus dieser Welt fahren, und in die vergnügte Ewigkeit treten heissen. Nun dieser gütige Gott ergöbe die erlösete und nun befreiete Seele mit dem Reichthum der himmlischen Güter, daß sich selbige in der Anschauung des Majestätischen Angesichts Gottes und der Hochheiligen Dreyfaltigkeit erwig ergehe, und mit allen Engeln und Auserwählten im Himmel unendlich freue. Er lasse seine Gebeine im Friede und Ruhe schlaffen, bis an jenen grossen Erlösungs-Tag, wo Er Sie mit herrlichem Glanze verklärer, der Seele vereinhahren und in das heilige Jerusalem verschicken wolle. Die Hochbetrübtte Frau Witbe aber und hinterbliebene liebe Kinder und Kindes-Kinder nebst allen vornehmen Anverwandten tröste er mit seinem kräftigen Zuruffe, er wische die Thränen ab von Ihren Augen, und heile die tief geschlagenen Wunden, mit anderweitigen Vergnügen, Segen und Wohlfarth. Er behüte Dero gesamtes Haus vor allen widrigen Zufällen des Creuzes und Todes, ja er halte seine Hände über Dero Wachsthum zu stetem Wohlergehen, und erfülle Sie mit aller Leibes und Seelen-Erbsießigkeit.





Abdankung.

Derer Stand und Würden nach Allerseits
Respectirte Anwesende!



Wir Menschen wohl durch die von ersten bis auf jezige Zeiten bestätigte und noch tägliche Erfahrung von unserer Sterblichkeit genugsam überzeuget, vornemlich aber wir Christen durch höhere Aussprüche (Mensch, du mußt sterben) ohnrüchlich, jedoch zu seligsten Trost, indem das Ende dieses Lebens der Anfang eines ungleich bessern seyn soll, vollkommen informiret seynd, und aus der Erfahrung, als welche in allen Dingen die beste Lehrmeisterin ist, erlernen, daß der alte Bund täglich und an einem jeden solcher gestalt erneuret werde, daß der junge kan, der alte aber muß sterben, und es endlich heisset: Mors omnia solvit

Der Tod/so alles löset/
Schont keines Menschen nicht.

So bezeugen wir doch gar selten über dergleichen Lebens-Wechsel eine wahre Indifference, vielweniger die behörige innere Freude, sondern wir lassen bey ersterer Empfindung eines solchen zeitlichen Verlustes die Traurigkeit um vieles prävaliren. Zunnahen die natürliche Aversion vor dem Ableben fast die Trennung deroerjenigen man solches auf gleiche Weise Vermeynen nach in vinculo quodam indissolubili beharren wollen. Deswegen es auch kommt, daß Eltern mit unsäglichen Abgang den Tod ihrer Kinder regretiren, weil sie durch solche sich immortalisiren wollen, und Ehegatten auch Kinder mit Herz-durchdringenden Schmerz in die Gruft ihrer Ehegenossen und Eltern nachsehen, da die bedürffende Assistance den andern Verlust unerträglich und die Vorforgere derer Versorger die Einbuße zu einem unersäglichen Schaden machet, dahero Jammer, Angst, Schmerzen, Thränen, und Winseln die Surrogata einer gebührenden Gelassenheit werden. Gegenwärtigen Orts verführet man solches auf gleiche Weise, da aus Kummer-vollen Herzen mit kläglichen Stimmen ich ein Zuruffen höre:

höre: Ach, daß wir ehemahls glückselige noch hätten, was wir unglückselige verlohren! Ach, daß noch lebte, was allezeit Lebens-würdig war! Nun aber dahin ist. Darum beklaget solches eine vom Tode unterbrochene eheliche Liebe, welche so angenehm Sie hievor, so vermißlich ist Sie nunmehr, eine Liebe, die Ihrer besondern Aufrichtigkeit halber, ohne Aufhör, und, weil Sie so gar mutuelle war, ungeschieden hätte seyn sollen. Es beklaget gleicher Gestalt solches gelesete Band väterlichen Wohlmeyns die kindliche Tendresse, welche, da Sie nunmehr in Ihrer Vollkommenheit sich zeigen wollen, von jenen verlassen, Ach! allzutrübe verlassen wird. Es besüßet die Einbusse eines werthesten Bruders die einzige Fr. Schwester, die Familie, eines nahen Freundes, dessen Verwandtschaft zwar eine glückliche Geburth veranlasset, der frühzeitige Tod hingegen getrennet hat, eine rechtschaffene Treue, deren Gemüther, wie es schiene, auf ewig solchen Nexum befestigen solte. Es beweinet den Verlust einer so gerecht als gültigen Obrigkeit, und die man mit gleichen Necht Vater und Herr nennen können, der arme Hauffen derer Unterthanen, welche den Acker verlehren, woran ihr Schiff bey manchen Troublen sich halten können. Seynd Sie es nicht Gnädige Frau / Leidhabende Frau Wittwe / Sie Betrübteste Herrn / Herrn / Herrn / Herrn / Herrn Söhne / Frau und Fräulein Töchter und übrige hohe Angehörigen. Seynd ihr es nicht treue Unterthanen des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn / Herrn GERNACHS HEINRICH von Münchhausen / auf Steinburg, Wendlingshausen, Straußfurth, u. St. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg hochbestallte gewesenen Cammer-Herrn und Ober-Stallmeisters herglichs Betrübte und Hinterlassene. Seynd Sie es nicht alle, von denen ich diese traurige Anrede und Zuschreyen habe? Ach ja leyder! nun fehlt Ihnen Sämtlich Hochge-Ehrteste Interessenten dieses Trauer-Galles nichts, denn ein bereyter und fertiger Mund dergleichen billige Klagen, und welche dieses begleiten, das behörige Lob von des Hochseligen Leben und Tod auszuführen, damit ich mich von dem jetzt habenden Auftrage recht acquittiren sönte. Nachdem aber das erstere in genauerer Erwegung des wohlgetrossenen Wechsels dieses unbeständigen Jammer-vollen Lebens mit jener immerwährenden und ewigen frohen Wohnung um desto eher zu unterlassen, als wie vielmehr dem neuen Himmels-Genossen zum Glückwunsch, und denen Hinterbliebenen zum Trost auf die kläglichen Worte: Ach, unfer alles ist, tod! wir aus einem deutlichen Echo zu antworten: Nein, er lebet und ist bey Gott, und wird leben; In dem wir wissen, der hiesige Aufenthalt sey nur ein Transitus zu einem unvergänglichen Leben, eine Reise zu der ewigen Stadt, & in futuram civitatem, und eine Pilgrimschafft durch dieses Nacht-volle Thal zu denen beständigen Himmels-Höhen; Also weil von dem letztern auch die bereits allen gnug, und mehr als mir, der des Hochseligen Person zu kennen die Ehre nicht gehabt habe, beywohnende Wissenschaft von dessen fürtrefflichen

den Noissance, und einem dieser und anderer Orten berühmtesten Geschlecht, die selbst redende Zeugnisse eines ohnaußgesetzlich besessenen ohntadelhaften Wandels ist, deswegen zu wünschen wäre, zu allgemeiner Nachfolge, jezo fast manquierenden gleichen Tugend-Lebens, vornemlich derrer zu einem Hof-Manne gehaltenen grossen Qualitäten, und der von denen Höhen dieser Welt selbst, dadurch erworbenen ungemeynen Aestim, ja endlich der mit Göttlichen Willen gang conformen Gemüths-Gaben, daß viele dergleichen edele Gemüther sich annoch finden wolten, welche den Vortheil ihrer Geburt durch noble actiones beständigst erhalten, nicht aber durch ungebührliches Aufführen die erhaltene Avantage verlehren möchten. So will ich nur eine schlechte Idee von Unfern nunmehr OEF schauenden einen im Leben aber durch Ahnen und eigene Meriten wohl dinstingvirten Cavallier zu formiren, alleine dieses sagen, daß er mehr als andere, das bene nasci, bene vivere und bene mori erfahren und erwiesen, und nothwendig daher folgen müsse, das ein bey der Nachkommenschaft unvergesslichen Andencken Ihme zu eigen auff alle Zeiten worden sey. Es ist Landtkündig, mit was vor Pierat der Seeligstverstorbene den Grund-Stein zu seinem Vornehmen gelegt, dessen auch so viele geistliche und milde Stiftung aussere dem, daß dieser heilige Ort ein Zeuge der unversehrten Nahörung Göttlichen Worts und fleißiger Besichtigung des hier angestellten Gottesdienstes in ewige Zeiten seyn wird, ein unververflichtes Attestatum geben müssen. So ist auch keine verborgene Sache, die wohl und herzlich Ausführung gegen die schmerzlich-betrübte Fr. Wittwe; die Väterliche Education der sieben Nachgelassenen, die gebrauchte Dexterität gegen männiglich, und die angenehme Vorsorge der Untergebenen. Es ist schwehr in diesen verdorbenen Zeiten ein Subjectum zu finden, daß aller dieser Prædicatorum fähig ist, fast aber noch von mehrerer Dificultät bewährte Männer anzutreffen, die einen wohlangefangenen Lebens-Lauff auch zu einem rühmlichen Ende gebracht haben, da der auf dem Theatro dieser Zeitlichkeit sich täglich ereignende Unbestand, der kleinen Welt, ich meyne dem Menschen nicht zulassen will, bey der Unbeständigkeit firm, und bey so vielen Distractionen in einer untadelhaftigen Conduite beständig zu seyn. Hieher gehört eine grosse Entschliessung, und das vierfache V. so jener gute von Adel zu seinem Wahl-Sprüche erwählte: Virtutis Viribus Vincenda Voluptas:

Es muß die Tugend nur allein
Der vielen Laster Meister seyn.

Das jezo mit Recht oben angeführte Lob des Hochseligen klingt wohl, da nicht die Flatterie sondern die Wahrheit solches an Hand giebet, und der schmeichlerische Ruhm zwar eine blaue Dunst machen, daß warhaftige Aufführen aber alleine die dauerhaftige Farbe giebet, die solche auch in Gold und Marmer eindrucken kan. Alleine herrlicher würde der Nachklang gewesen seyn, wo mehrere Jahre der unzertrennten Folge so vieler
schönen

schönen Qualitäten das Accomplissement gegeben hätten. Die Tugend läßt sich mit jener zeitigen Vollkommenheit befriedigen, und fraget nicht quam diu, sed quam bene. Wer hier wohl gelebet, dessen Andenken bleibt auch bey kurzen Zeiten ein immerwährendes Denckmahl, und eine lange Zeit hat vielmahlen unterbrochene Periodos. Der mit grosser Approbation verbliebene hat seinen Cours wohl geendiget; Der Neid weiß weder vorhergemeldetes nichts aufzubringen, und was ich mit unvollkommener Expression der Wahrheit zu Steuer ausgesprochen, solches werden sonst derzweifel auch Sie Stand und Würden nach allerseits respectirte Anwesende durch Dero bey dieser Trauer-Solemnität bestellte Gegenwart zu bezeugen geruhen wollen. Die nächst andern Angehörigen hierob sonderbaher consolirte Frau WITBE erinnert sich daher Ihrer schuldigen Dankbarkeit, u. wie Sie bey künftigen erfreulichen Begebenheiten, die GOTT schaffen wolle, Demenselben samt und sonders, hergegen alle angenehme Gefälligkeit und Freundschaft zu erweisen nie ermangeln wird, also erstarte ich Dahmens Dererselben vor jetzige mitleidige gebührenden und dienlichen Dank, mit dem mir aufgetragenen Wunsche, das GOTT Sie allerseits für Trauer-Fällen fristen, und mit vieler Seelen- und Leibes-Ersparlichkeit begnadigen wolle. Mit Dir aber Höchstseliger, der Du als ein Umrantter deines Heylandes und ein Bundesgenosse in die ewigwährende Himmels-Societät mit grossen Freuden recipiret worden, und ohne Aufhören nicht ein Besizer irdischer Güther, sondern der ewigen Himmelschen Haabe seyn und bleiben wirst, lege mich dermassen:

Zu guter Nacht!
 Geh hin in deine Camer
 Verschlafe allen Jammer/
 Der uns noch tausend Thränen macht.
 Den Augen bist Du zwar entnommen/
 Doch wirst du uns nie aus Gedancken kommen/
 Da dein Gedächtniß soll verbleiben/
 So lang man wird
 MURCHHUSEN
 schreiben.



180069

VD 17



Der Geistliche Münchhausen

Im
Weltlichen Adel = Stande /

Bev dem am 4. Febr. dieses 1710. Jahres
gehaltenen

Hoch = Adlichen

Leichen = Begängniß

Des Wenland Hoch = Wohlgebohrnen Herrn,

W E R K K

Verlach Heino

von Münchhausen /

Auff Steinburg / Wendlinghausen
und Straußfurth /

Röniq. Majestät in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu
Brandenburg Hochverdient = gewesenem Cammer = Herrn
und Ober = Stallmeisters /

Welcher den 3. Jan. vorher Mittags, gegen 11 Uhren
Sanft und seelig in seinem Erbser JESU Christo
allhier in Steinburg verschieden,
Und den 17. Ejusd.

Christ = Adlichen Gebrauch nach

In dem neuen Begräbniße /

So Er vor wenig Jahren in der Kirchen hier selbsthen
erbauen lassen,

bengeisset worden.

Nach Anleitung der Worte Davids Psalm. CXLVI, 3. 4. 5. 6.
vorgeisset

Und auff Begehren zum Druck befördert
Von

Johann Martin Grängelt /

Wfaren zu Saubach und Steinburg.

ERSSURCT, gedruckt bey David Eimprechten Herrschafft. Buchdrucker.

Von dem Verleger, Herrn H. von Münchhausen, dem

ichte.

beklagen,

sagen.

